Katholische Kirche im WDR

Katholisches Rundfunkreferat beim WDR
Wallrafplatz 7
50667 Köln
Tel. 0221 / 91 29 781
Fax 0221 / 27 84 74 06
www.kirche-im-wdr.de
E-Mail: info@katholisches-rundfunkreferat.de

Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

Kirche in WDR 2 | 19.11.2016 05:55 Uhr | Graciela Sonntag

Kinoverkündigung

Kinoverkündigung zum Film "Florence Foster Jenkins“ (Kinostart: 24.11.2016)

O-Ton:

Foster Jenkins: Ich bin so aufgeregt. Wir machen eine Tonaufnahme.

Bayfield: Bravo! Wundervoll, Liebling!

Techniker: Möchten Sie´s nochmal versuchen?

Foster Jenkins: Oh, ich wüsste nicht warum. Für mich war es perfekt.

So muss sie gewesen sein: Florence Foster Jenkins, die wohl schlechteste Sopranistin der Welt. Die gleichnamige Komödie kommt nächste Woche in die Kinos.

In den 1940er Jahren wagte sich die New Yorker Exzentrikerin auf die ganz große Bühne und wurde Kult. Foster Jenkins war zwar nicht mit Talent gesegnet, dafür aber mit einem unerschütterlichen Selbstbewusstsein – und mit Geld.

Als vermögende Erbin förderte sie mit Begeisterung die Musikszene ihrer Stadt.

In der New Yorker High Society mischte sie ganz oben mit. Sie hielt das Musikleben der Stadt lebendig und finanzierte Konzerte – unter anderem in der berühmten Carnegie Hall.

Dort selbst einmal zu singen, das war ihr großer Traum.

O-Ton:

Foster Jenkins: Das ist mir der liebste Ort auf der ganzen Welt. Und ich werde hier singen.

Bayfield: Aha?

Foster Jenkins: Ich haben den Saal gemietet! Für den 25. Oktober.

Nun, bisher hatte ihr wirklich liebevoller Ehemann öffentliche Blamagen immer gut vermeiden können. Mr. Bayfield tat alles für seine tatsächlich nervenkranke Frau, damit die Musik ihre größte Freude blieb.

Zu ihren Konzerten durften bis dato nur Gäste erscheinen, die Florence mochten und die von ihrer Leidenschaft angetan waren. Menschen aus ihrem eigenen Musikumfeld und nicht die breite Öffentlichkeit. Alle applaudierten brav und so bekam die exzentrische Dame nie mit, wie schlecht sie wirklich war.

Jetzt aber wollte sie in die Carnegie Hall: Öffentliches Konzert!

Da half kein Verstecken mehr auch keine extra Proben!

O-Ton:

AHAAAAA ...

Das reicht! Da wartet Arbeit auf uns. ...

Tja ... talentiert ist wohl was anderes. Das sieht auch der junge, aufstrebende Pianist, der Jenkins bei ihrem Auftritt begleiten soll. Mit dem sicheren Desaster vor Augen ist er kurz davor, hinzuschmeißen.

O-Ton:

Bayfield: Ist die unsere keine unbeschwerte Welt, Cosmé? Haben wir keine Freude?

McMoon: Bitte, Mr. Bayfield!

Bayfield: Wir müssen ihr helfen, verstehen Sie? Das ist eine Frage der ... Loyalität.

McMoon: Wir werden da draußen gelyncht.

Bayfield: Denken Sie, dessen wäre ich mir nicht bewusst? 25 Jahre hielt ich die Spötter und Nörgler auf Abstand. Mir ist sehr wohl bewusst, wozu sie fähig sind. Aber Florence ... ist mein Leben.

In der Carnegie Hall zu singen ist ihr Traum. Und den werde ich ihr erfüllen.

Der Auftritt in der Carnegie Hall war damals der erste und einzige vor öffentlichem Publikum. Es gab vernichtende Kritiken, aber auch Begeisterungsstürme.

Die echte Florence Foster Jenkins wurde damals für ihre Gesangsauftritte vielmals belächelt, da sie weder Ton noch Rhythmus der ausgewählten Kompositionen traf.

Doch dieser Film will offenbar nicht zeigen, was fur eine entsetzliche Sängerin Florence gewesen ist.

Er zeigt wohl eher, wie nah sie dran war, eine gute Sängerin zu sein. Das ist eine ganz andere Perspektive. Und ich finde, die ist nicht nur spannend, sondern wirklich human.

In einem ihrer klaren Momente soll Florence einmal gesagt haben:

"Die Leute können vielleicht behaupten, dass ich nicht singen kann, aber niemand kann behaupten, dass ich nicht gesungen hätte.“

Da ist also ein Mensch, der rein objektiv amateurhaft ist. Aber entscheidend ist etwas ganz anderes, nämlich, dass dieser Mensch mit aller Ernsthaftigkeit das verfolgt, was ihn glücklich zu machen scheint und erfüllt. Das ist ein Gut, das mehr wert ist als einfach nur gut oder gar perfekt zu sein. Das hatten offenbar auch einige Menschen in ihrem Umfeld erkannt.

O-Ton:

Bayfield: Es läuft sehr, sehr, sehr gut.

Besucher: Sing!

Besucherin: Singen Sie, Madam Florence!

Besucher: Bravo (Applaus!)